Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 65 (1987)
Heft: 4

Artikel: Nach welchen Kriterien konsumieren Sie?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-723742

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach welchen Kriterien konsumieren Sie?

Erfreulicherweise hat der Artikel «Nach welchen Kriterien konsumieren Sie?» einige Leserinnen und Leser zum Nachdenken angeregt. Wir veröffentlichen auszugsweise oder sinngemäss gekürzt einige Beiträge:

Ich bin jedesmal froh, wenn ich etwas nicht gekauft habe

Ich bin in den letzten Jahren immer mehr auf die zehn Faustregeln der «Erklärung von Bern» eingeschwenkt. Im Endeffekt heisst das, so einkaufen, dass es

- gut ist für die, die etwas für mich produzieren
- gut (oder zumindest nicht schädlich) für die Umwelt
- gut, das heisst gesund für mich selber.

Zunehmend stelle ich mir angesichts meiner 70 Jahre beim Kauf von Gebrauchsgegenständen auch die Frage: Brauche ich das wirklich? Damit bin ich für die heutige raffinierte Werbung etwas weniger anfällig und eigentlich jedes Mal froh, wenn ich etwas nicht gekauft habe, was zwar vielleicht auch noch praktisch, aber eben doch unnötig gewesen wäre. Mit zunehmendem Alter möchte ich mich nicht mit immer mehr Sachen belasten, die andere später einmal räumen müssen. Lieber leiste ich mir hie und da ein paar Ferientage, im Winter zum Langlaufen, im Sommer zum Wandern. Vom Auto habe ich kürzlich Abschied genommen.

Das sind ungefähr die Richtlinien für mein Konsumverhalten. Natürlich kommt es auch vor, dass ich mich durch ein verlockendes Angebot verführen lasse, aber ich lerne immer besser, die Gags und Tricks der Werbung zu durchschauen.

Frau L. K. in M.

*

«Gezüchtete» Bedürfnisse

Ich kaufe/konsumiere gar nie aufgrund der Werbung, die ich in den meisten Fällen als sehr aufdringlich empfinde.

In erster Linie frage ich mich, brauche ich das betreffende Produkt wirklich oder lockt der allgemeine Trend. Ich verschliesse mich guten Neuerungen absolut nicht, aber ich will selbst entscheiden und lasse mich auf keinem Gebiet manipulieren. Bin ich aber von einem Produkt überzeugt und benötige es tatsächlich, so kaufe ich es mehr oder weniger ungeachtet seines Preises. Was ich nicht wirklich brauche, wird nicht gekauft und muss somit nicht weggeworfen werden. Bei Lebensmitteln habe ich mir gewisse Grenzen gesetzt, weil ich so vieles unverantwortbar überspitzt finde («gezüchtete» Bedürfnisse). Vielleicht wirkt meine Art etwas altmodisch, aber was tut's schon? Mit dem eingesparten respektive nicht ausgegebenen Geld kann ich Gescheiteres tun.

Frau G. G. in S.

*

Wir unterstützen den Dorfladen

Sie fragen: «Wie konsumieren Sie?» Um es kurz zu sagen: Qualitätsbewusst und freudig. In dieser glücklichen Lage waren wir aber lange Zeit nicht.

Was sich schon nach einem Rentner-Jahr abzeichnet, ist nun im zweiten bestätigt worden: Der AHV-Franken ist mehr wert als der Lohnfranken, er reicht weiter. Man isst weniger, zahlt weniger Steuern und reist zumeist weniger weit. So kommen wir mit AHV-Rente, einer kleinen Pension und Sparzinsen gut zurecht.

Wir leisten uns so zumeist den Einkauf im Dorfladen, denn, wenn wir möchten, dass er in zehn Jahren, wenn wir weniger beweglich sein werden, noch offen hat, dann müssen wir ihm heute etwas zu verdienen geben! Hierzu noch eine interes-

sante Beobachtung. Wenn ich etwas bastle und dafür 12 Schrauben einer bestimmten Grösse benötige, dann bekomme ich diese im Dorfladen ausgezählt. Ich muss also nicht – wie im Supermarkt – eine abgepackte Menge kaufen, von der mir ein Rest liegenbleibt. *Herr F. S. in S.*

*

Nur Qualität

Ihre Frage betreffend Konsumverhalten interessiert mich sehr. Besonders als ältere Frau (geb. 1906) und auch gehbehindert, muss ich je länger je mehr mit Überlegung einkaufen. Wir wohnen in einem Einfamilienhaus mit Garten. Bis letztes Jahr konnte ich noch selber pflanzen und alles Gemüse und Beeren aus dem Garten holen. Infolge fortschreitender Arthrose ist das nicht mehr möglich.

Mein Mann kann noch posten. Wir wohnen in einem Dorf mit gut geführten Läden. Grössere und schwere Posten werden uns spesenfrei ins Haus geliefert. Fehlende Kartoffeln und Obst beziehen wir direkt und preiswürdig von Bauern, und die Milch holen wir frisch und gut aus der Sennerei (keine Pastmilch). Wir kaufen prinzipiell nie bei der Migros, denn wir sind am Überleben selbständiger Familien sehr interessiert.

Wäsche und Kleider brauchen wir nicht mehr viel, kaufen aber nur gute Qualität, möglichst einfach, wenig der Mode anfällige Stücke. Heute muss ich auch mehr per Post einkaufen, aber dort, wo man immer Kunde war, ist das gut möglich. *Frau F. W. in M.*

*

Gerade wir sollten übermässigen Konsum abbauen

Ihr Artikel hat mich sehr angesprochen. Ich mache mir oft Gedanken über den übermässigen Konsum. Ich bin im Senioren-Alter, und da scheint es mir, dass gerade wir mithelfen könnten, den Konsum etwas abzubauen.

Wir haben ja noch die Krisenjahre und anschliessend den 2. Weltkrieg erlebt und haben damals gelernt, mit wenig zufrieden zu sein. Natürlich meine ich nicht, wir sollen in dieses Extrem zurückfallen. Aber weniger wäre heute mehr. Wenn viele einen kleinen Beitrag leisten, bringt es doch relativ viel. Warum zum Beispiel im Alter noch neue Möbel kaufen, wo doch die alten noch gut sind und so viele Erinnerungen daran hängen. Warum im Winter exklusive Früchte und Gemüse kaufen, die einen aufwendigen Transport und Verpackung haben, wo wir doch gutes einheimisches Wintergemüse aus dem eigenen Land zur Verfügung haben.

Was die Anbieter anbetrifft, die so viele ältere und jüngere Leute übers Ohr hauen, ist natürlich zu sagen, dass nicht alle gleich gut nein sagen können. Muss man wirklich eine grössere Anschaffung machen, ist man auf eine seriöse Beratung angewiesen.

Ich meine, dass alt und jung diesen übermässigen Konsum zurückschrauben sollen, denn wir geben unseren Kindern und Enkeln auch in dieser Hinsicht kein gutes Beispiel. *Frau L. B. in F.*

*

Keine Wegwerfartikel

Trudy Frösch-Suter schreibt in derselben Ausgabe: «Brauchen statt sparen.» Hat sie recht?

Sicher ist, dass es für uns Ältere gar nicht so einfach ist – das Brauchen. Wem mehr als 40 Jahre die Hände gebunden waren, hat Mühe, die Finger auszustrecken. Darum konsumiere ich heute nach folgenden Kriterien:

1. Nur Qualität! Sowohl im Bereich Lebensmittel wie Bekleidung zahlt sich das nach meiner langjährigen Erfahrung mehr als aus.
2. Keine Wegwerfartikel, es sei denn am jährlichen Jahrmarkt für die Grosskinder.

Es ist sicher erfreulich, dass wir Alten heute den Fünfer nicht mehr so zu drehen brauchen – und doch, ich denke oft wehmütig an die Zeit mit der grossen Haushaltung und dem mehr als kleinen Arbeitereinkommen zurück. Warum gab es damals keine Verbilligungs-Aktionen? Manche Sorge, ja bittere Not, die ihre Spuren bis heute sichtbar lässt, wäre uns erspart geblieben. Darum: Brauchen statt sparen – ich gebe ehrlich zu, dass ich es fast nicht fertigbringe. Zu sehr hat mich das spartanisch-einfache Leben geprägt.

Heute, der Umwelt zuliebe, müsste man da nicht fast das Zitat umkehren: Sparen statt brauchen? Wenn wir an die Energie denken – und was braucht keine Energie? Freude habe ich, dass ich seit der AHV etwa zur Pedicure gehen darf, hin und wieder zum Coiffeur, auch eine Reise liegt drin, ein Hörtrainingskurs, das Altersturnen.

Bald werde ich sogar ein Hörgerät tragen können. Wenn ich die Spieler verstehen kann, ist es mir vielleicht möglich, ein Theater zu besuchen.

Also Sie sehen, ich «brauche» auch und freue mich, dass ich brauchen darf. Nur – ganz kann ich das Sparen nicht lassen. *Frau M. T. in R.*

*

Prüfen, was man wirklich will

Ihr Aufruf, etwas zur Frage «Nach welchen Kriterien konsumieren Sie?» zu schreiben, war im Moment mein ganzer Lebensinhalt, und es galt, meine Lebenseinstellung neu zu überdenken. Verkaufe ich mein Auto und «konsumiere» dafür die guten Busverbindungen in Anbetracht des ökologischen Ist-Zustandes? Ich konsumiere die schöne Stadt Zürich und die Zürichseeufer – dafür bezahlte ich Steuern, dafür gehe ich zur Urne und stimme, was ich für richtig finde betreffend Weiterbauen und Konsumieren. Ich «konsumiere» die neutrale Schweiz – mit gewissem Verzicht «erkauft».

Ich kaufe ein mit einem neuen Bewusstsein: Wie wird mein Kauf die Umwelt belasten? Was kann ich für meine Gesundheit verantworten (Bandscheibenschaden); wie schwer ist das Produkt, das ich kaufe; wieviel wiegt die Verpackung; kann ich das Produkt in anderer Form mit weniger oder keiner Verpackung kaufen; wieviel Energie, wieviel Transportkosten sind versteckt in einer dieser schönen Verpackungen? Wieviele Fertigprodukte konsumiere ich, wieviel Fernsehen, wieviele Konzerte, Museen?

Wieviel eigene Energie und Geld gebe ich für das Familienleben aus, wieviel «konsumiere» ich davon? Wieviel gebe ich auch aus für die herzigen Vögel, deren Anblick ich konsumiere (die hüpfen und fressen, weil sie Hunger haben!).

Wieviel «Service» wie z. B. Telefon, Gemeindehilfsmöglichkeiten für ältere Leute, Kurse, Zubringerdienste, Post usw. konsumiere ich?

Um die Fragen richtig anzugehen, muss man sich fragen: Wer bin ich und was brauche ich, um als Mensch das zu sein, was man verantworten kann. Das heisst: möglicherweise muss man sich dann eine neue «Identität» aneignen.

Wie man sieht, ist es nicht so einfach, aber die Resultate sind es wert, täglich zu prüfen, was man *wirklich* will. *Frau C. R. in K.*

*

Zum Sparen nehme ich meinen Mann zum Einkaufen mit

Vor dem Posten schreibe ich auf und überlege:

1. Was brauche ich?
2. Zu welchem Zweck?
3. Wer braucht es: mein Mann, ich selbst – früher noch: welches Kind?
4. Welche Marke kenne ich? Kaufe ich etwas Bewährtes oder probiere ich etwas Neues? Erkundige mich bei der Verkäuferin über Qualität, Garantie usw.
5. Wenn ich Zweifel habe, überlege ich alles nochmals oder schaue noch bei der Konkurrenz nach – oder nehme einfach meinen Mann zum Einkaufen mit – wahrscheinlich wird dann nichts gekauft! *Frau A. H. in N.*

Anmerkung von Christina Geissmann-Keller:

Die in den Leserzuschriften enthaltenen Tips, Ratschläge und Gedanken sind es wert, weitergegeben zu werden, so dass die/der eine oder andere davon profitieren kann.

Eine Zuschrift war gegenüber dieser Rubrik skeptisch bis ablehnend. Der Briefschreiber meinte unter anderem:

«Es erscheint mir doch etwas eigenartig, dass ausgerechnet selbständige ältere Menschen, die doch über eine reiche Lebenserfahrung verfügen, auch in dieser Sparte noch betreut und bemuttert – oder bevormundet – werden sollten, oder es sei denn, man nehme an, dass ab 60 Jahre alle Leute mehr oder weniger ‹vertrotteln›. Nun, das strebt man ja im sogenannten Sozialstaat schon viel früher an.»

Ich meine, dass man nie zu alt ist, um noch etwas dazuzulernen, denn auch noch mit 60 gibt es Dinge, die man nicht weiss. Und das hat nichts damit zu tun, dass ich ältere Menschen und ihre Erfahrungen missachte, im Gegenteil. Ich scheue mich nie, von Älteren etwas zu lernen und somit zu profitieren. Ich scheue mich aber auch nicht, dasselbe von Jüngeren anzunehmen, denn jeder Mensch, ob jung oder alt, kann Wissen und Erfahrung vermitteln. Und weil ich Neugier und Wissensdrang als nie versiegenden geistigen Jungbrunnen betrachte, glaube ich, dass diese Rubrik trotz dieser Kritik ihre Berechtigung hat und bestimmt von vielen Zeitlupe-Leserinnen und -Lesern als Bereicherung empfunden wird, was ja auch die hier veröffentlichten Leserbriefe dokumentieren.